

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 R. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung.

Interate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Taxellarische und complicirte Interate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingelagert, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

## Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtraths zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 9.

Dienstag, den 21. Januar 1890.

56. Jahrgang.

### Zur Reichstagswahl,

(besonders in unserm Wahlkreise).

Bekanntlich ist durch kaiserliche Verordnung die diesjährige Reichstagswahl auf den 20. Februar festgesetzt worden. Der Wahlkampf dürfte diesmal ein sehr heisser werden, da sowohl den Sozialdemokraten, als auch den Fortschrittler oder Deutsch-Freisinnigen, wie sie sich nennen, viel daran liegt, nicht nur die bei der letzten Wahl 1887 verlorenen Siege wieder zu erobern, sondern noch weitere dazu zu gewinnen. Daß die staatsbehaltenden Parteien, die Konservativen und Nationalliberalen, die „Kartellparteien“, darum auf dem Plage sein müssen, um ihren bisherigen Besitzstand zu wahren, bedarf keiner Begründung. Die nächste Veranlassung dazu giebt die Sozialpartei durch ihre Rührigkeit, und ihre Parteidisziplin, die auch vor dem Terrorismus nicht zurückschreckt, wenn es gilt, Parteizwecke zu verfolgen. Vor uns liegt bereits ein sozialdemokratisches Flugblatt: „An die Wähler des VI. sächs. Reichstagswahlkreises“, das am gestrigen Sonntag wohl in sämtlichen Häusern der Stadt gelangt ist. Zweck desselben ist, den schon früher mehrfach als Wahlkandidat aufgestellten Herrn Georg Horn, Gemeinderathsmitglied in Löbtau, als Vertreter des VI. Wahlkreises im deutschen Reichstage zu empfehlen. Schlawerweise ist der Aufruf nicht unterzeichnet von einem Komitee, das die sozialdemokratische Firma offen heraussteckt, sondern ganz harmlos: Der Verein für volksthümliche Wahlen. Obgleich nun der Aufruf selbst ganz unverhohlen sich als Agitation für die sozialdemokratische Partei darstellt, so wollten wir doch nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß diejenigen, die sich die Zeit nehmen, denselben durchzulesen, die Sache nicht allzu harmlos nehmen, sondern sich klar werden, daß dieser „Verein für volksthümliche Wahlen“ nichts anders ist als das Oberkommando der Sozialisten.

Es ist selbstverständlich, daß das Flugblatt die Ziele und Bestrebungen der Sozialisten in das glänzendste Licht stellt und dagegen die der Kartellparteien herabsetzt und verdächtigt. Gründe und Beweise für die ungeheuerlichen Behauptungen, die bei dieser Gelegenheit laut werden, fehlen vollständig. Nach der Behauptung des Flugblattes wollen sogar die Kartellparteien das Wahlrecht beschränken, ja ganz aufheben. Woher wissen das die Sozialdemokraten? Welche Borkommnisse berechtigen sie zu solcher Behauptung? Die sozialdemokratische Partei dagegen wolle ein vollkommen freies, gleiches und direktes Wahlrecht. Haben wir das nicht schon? Wird Jemand zu irgend einer Wahl genöthigt? Erscheint nicht der Geringste eben so wie der Reichste und Bedeutendste an derselben Wahlurne? Wählen wir irgendwie indirekt durch Wahlmänner, oder geht der Erwählte nicht unmittelbar aus dem Wahlakte hervor? — Kommen Angehörigkeiten bei einer Wahl vor, so sind die Sozialdemokraten sicher die Letzten, die das ungrüßlich lassen. Wenn die Sozialdemokraten die Verlegung des Wahltags auf den Sonntag wollen, so ist das eine rein formelle Frage, über die sich reden ließe. Wir verzichten vorläufig auf die Besprechung der folgenden Punkte, in denen die Forderungen der Kartellpartei mit denen der Sozialisten verglichen, und natürlich so verglichen werden, daß schließlich herauskommt, wie die Glieder der Kartellpartei sind: „Feinde einer freiheitlichen, den Wohlstand Aller fördernden Entwicklung und keinen Anspruch haben, von dem arbeitenden Volke gewählt zu werden.“ — Es ist eine leider allgemein anerkannte Wahrheit, daß unter den Menschen die Dankbarkeit eine der unbekanntesten Tugenden ist. Auf solche rechnet ein für das allgemeine Beste Wirkenber nie; wer es dennoch thut, dem fehlt es an Erfahrung. Auch den Kartellparteien liegt es vollständig fern, auf Dankbarkeit für das, was sie gerade im vergangenen Reichstage zum Besten und zum Wohle des „arbeiten-

den Volks“ gethan haben, zu hoffen und Anspruch zu erheben. Aber sie sollten meinen, daß einfache Ehrlichkeit, die auch von dem Flugblatte betonte Offenheit der sozialdemokratischen Partei es nicht über's Herz bringen könnte, alle die vom Reichstage zum Ausbaue der Sozialistengesetzgebung, zur Herstellung des Altersversicherungs- und Invalidengesetzes der Arbeiter nöthigen Arbeiten und Lasten, die gern geleistet worden sind, zu ignorieren. Und abgesehen von den Thaten des Reichstages. Wer hat denn zu all' den auf Förderung des Volkswohls geschehenen Unternehmungen, (Wohnungsfrage, Volksheime, Volkstüchen, Bildungsvereine u. s. w.) die Hand geboten und sich zu den vielfachen Opfern bereit erklärt? Sind es die Herren Sozialdemokraten gewesen? — Ja, Forderungen über Forderungen, Einmischung in Streiks, die der Partei nicht das Mindeste angingen, Lockerung der Disziplin in Verhältnissen, wo Zuchtlosigkeit doppelt verhängnisvoll werden kann und geworden ist: das sind so Leistungen gewesen, von denen man tagtäglich gehört hat — und nun kommt noch dazu Verunglimpfung der Partei, die durch ihre Thätigkeit bewiesen hat, daß sie ein Herz fürs Volk hat und bereit gewesen ist, diese Gefinnung mit Opfern zu bekräftigen. Aber diese anzuerkennen, kann den Sozialisten nicht einfallen; das hieße, den Ast abfagen, auf dem sie sitzen: Dieser Ast aber ist die fortwährend zu nähernde Begehrlichkeit und Unzufriedenheit der Arbeiter mit jedem bestehenden Zustande. Daß wir auf Erden nicht in einem vollkommenen, idealen Zustande leben, verkennet kein Vernünftiger; daß beständig darnach zu streben ist, unsere Lage zu bessern und die Zustände einem erreichbaren Ideale näher zu bringen, verkennt gleichfalls kein Vernünftiger; aber — zu der Ausübung der zu ergreifenden Mittel und zur Abmessung der Zielweiten gehören nicht minder die großen Regulatoren: Vernunft und Erfahrung. Mindestens an letzterer scheint es nun aber dem „Verein für volksthümliche Wahlen“ in höchst bedenklicher Weise zu fehlen. Als achte Forderung der Sozialisten stellt derselbe hin: „Die sozialdemokratische Partei fordert Abschaffung der stehenden Heere und Einführung einer Volkswehr, weil hierdurch die Steuerlast des Volkes bedeutend herabgemindert wird.“ Freilich wäre es sehr bequem, wenn wir in einem ewigen, ungestörten Frieden leben könnten, keine Soldaten zu unterhalten brauchen und unser Geld in der Tasche behalten könnten. Aber wie man in unserm Jahrhundert, bei der politischen Lage Europas mit dergleichen unrealen Phrasen, die entschieden nur darauf berechnet sind, die urtheilslose Menge für sich zu gewinnen, sich hervorzutreten wagen kann, ohne den Fluch der Lächerlichkeit zu fürchten, ist uns unerfindlich.

Wir haben uns mit dem betr. Flugblatte ausnahmsweise ausführlicher beschäftigt, als es unsere Absicht war. Wäre vorauszusetzen, daß jeder Leser desselben sofort den Wolf unter dem Schafspelze erkannte, so würden wir den bekannten üblichen Redensarten der Sozialisten besonderer Beachtung nicht geschenkt haben. So aber haben wir es besonders gethan des „arbeitenden Volks“ wegen, dem wir die Frage zu recht ernsthafter Ueberlegung hiermit vorlegen: „Für wen hat der Reichstag bisher — fast nur gesorgt?“ — Wenn ihr ehrlich seid, müßt ihr antworten: „Für die Arbeiter!“ — Und seid überzeugt, er wird's in seiner bisherigen Zusammensetzung noch ferner thun; die Kartellparteien haben ein Herz fürs Volk und werden es ihm offen halten! Auch ohne Herrn Horn aus Löbtau, wenn auch das Flugblatt seinen Aufruf mit der überschwänglichen Phrase schließt:

„Mit der Wahl des Herrn Horn habt ihr den Sieg des Fortschritts und den Sieg der Arbeitersache erworben.“

### Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Das am vorigen Freitag

abermals unter Leitung des Herrn Kantor Hellriegel von der hiesigen, durch bewährte Kräfte verstärkten Stadtkapelle gegebene 2. Abonnements-Concert war zahlreich besucht und nahm gleich dem ersten einen schönen Verlauf. Das Programm war von der richtigen Länge und trug in geschickter Weise dem Geschmacke eines jeden Rechnung. Wie immer erregten die Solovorträge der mit Recht hier bereits sehr beliebten Künstler Peggold (Oboe) und Weinel (Cello) stürmischen Beifall. Herr Musikdirektor Hoppe kann mit großer Befriedigung auf diese beiden musikalischen Vorstellungen zurückblicken, er hat auch gesehen, daß das Publikum wirklich guten Leistungen seine Anerkennung nicht versagt.

— In Bezug auf die vielbesprochene Berliner „Schloßfreiheits-Lotterie“ haben wir die Leser darauf aufmerksam zu machen, daß der Bezug von Loosen in Sachsen nicht gestattet ist, da gemäß der geltenden gesetzlichen Bestimmungen Berlin in diesem Fall als „Ausland“ betrachtet wird. Es können daher auch alle etwa von Sachsen aus nach Berlin gerichteten Loosbestellungen nicht effectuirt werden.

— Die neu errichtete Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen, welche für ihre Mitglieder unter Anderem auch die Vermittelung des Bezugs von künstlichen Düng- und Futtermitteln, sowie von An- und Verkauf von Saatgut zu den möglichst günstigsten Bedingungen bezweckt, beabsichtigt, sich mit leistungsfähigen Fabrikanten und Händlern genannter Artikel in Verbindung zu setzen und sieht Anerbietungen und näheren Bedingungen in Kürze entgegen, welche an den Leiter der Geschäftsstelle, Herrn A. Barthels, Dresden-Alst., Trompeterstr. 6, 1, zu richten sind, der dann mit den Betreffenden in nähere Unterhandlungen treten wird.

Löwenhain. Wie wir i. J. berichteten, brach am Abend des 8. Januar im Kühn'schen Gute hier ein Schadenfeuer aus, das mit entsetzlicher Schnelligkeit um sich griff, so daß es dem Kalamitosen, sowie dem benachbarten Gutsbesitzer Steller nicht möglich war, auch nur etwas von ihrem Mobiliar zu retten; es verbrannten Kühnel sogar noch 1 Pferd, 2 Ochsen, 7 Kühe, 2 Schweine, 1 Ziege und 8 Hühner. — Bei der entstandenen Verwirrung hatte man vergessen, daß im Giebelstübchen des Hauses das 1 1/2-jährige Söhnchen des Kalamitosen schlief. Mit wahrer Todesverachtung stürzte sich aber der Bruder des Kleinen, der 12jährige Richard Kühnel, in das brennende Haus, eilte die Treppe hinauf und unter dem brennenden Strohdach weg holte er sein Brüderchen nur mit einem einzigen Wetzchen unbeschädigt in's Freie. Wie groß die Verwirrung gewesen ist, kann man daraus ersehen, daß die nach der Rettung des Kleinen flüchtenden Frauen die Thüre des brennenden Hauses in's Schloß geworfen haben, wodurch der Riegel vorgesprungen ist, so daß die herzuweilenden Nachbarn erst die Thür gewaltsam einschlagen mußten. Das Wetzchen, in dem der Kleine gerettet wurde, ist thatsächlich das einzige Ausstattungsstück, das die Kalamitosen gerettet haben. Ehre und Anerkennung dem kleinen Tapferen!

Zom Gebirge. Auf unserer lustigen Gebirgshöhe hat jenes tödtliche Fieber „Influenza“ leider auch seinen traurigen Einzug gehalten. Der größte Theil des Eisenbahnpersonals des nahen Grenzbahnhofes Molbau liegt an dieser Seuche mehr oder minder schwer darnieder, so daß Militär zur Unterstützung bei Ausübung des Bahndienstes kommandirt worden ist. Unter der Kinderwelt hiesiger Gegend ist die Influenza bis jetzt verhältnismäßig wenig aufgetreten, so daß der Schulunterricht in den benachbarten Grenzorten bisher glücklicherweise noch keine Unterbrechung erlitt.

Kreisch. Am Donnerstag Abend hielt der Landwirtschaftliche Verein seine erste diesjährige Sitzung ab. Nach erfolgter Begrüßung der erschienenen 53 Mitglieder bez. Gäste durch den Vorsitzen-